

Volk's- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr, die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volk's und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 18.

Donnerstag den 6. März

1859.

Anzeigen.

Winnenden.

Weinberge-Verkauf.

Christoph Kallenberg verkauft:

- 2/3 Mrg. 186 Rth. im obern Holzenberg.
- 3/8 Mrg. 32 Rth. im untern Holzenberg.
- 3/8 Mrg. 114 Rth. im vordern Schenkenberg.
- 4/8 Mrg. 25 Rth. im untern Schenkenberg.

Die Liebhaber werden auf Samstag den 12. dieß Abends 7 Uhr bei Schwegler Bäcker eingeladen.

Winnenden. Schuhmacher Theurers Wittwe ist willens

2/8 Morgen 7 Rth. Acker im Kreuzstein zu verkaufen.

Liebhaber können mit Amtsdienner Kurz einen Kauf abschließen.

Winnenden. Unterzeichneter hat auf Georgii oder schon bis 1. April zu vermieten im 1. Stock eine schöne sommerige Wohnung mit 3 ineinandergehenden Zimmern nebst allen übrigen Erfordernissen, oder Parterre 2 schöne Zimmer nebst allen Erfordernissen.

J. M a f f.

Winnenden.



Christian Luckert Gemeinderath ist willens folgende Güterstücke zu verkaufen:

Acker:

- 2/8 Mrg. 9 Rth. unter dem Kesselrain.
- 2/8 Mrg. 4 Rth. in den langen Weiden mit Klee.
- 1 Mrg. 15 Rth. im Breitlauch.
- 4/8 Mrg. im Breitlauch.
- 5/8 Mrg. 21 Rth. auf der Schrey.
- 4/8 Mrg. 31 Rth. im Adelspach.
- 4/8 Mrg. 19 Rth. im Wesensland.
- 7/8 Mrg. im neuen See.
- 3/8 Mrg. 21 Rth. am Herdtmannsweiler Weg.
- 3/8 Mrg. 27 Rth. im Roth.

Wiesen:

- 4/8 Mrg. 25 Rth. in der Viehtränke.
- 2/8 Mrg. 42 Rth. beim Wettenbrücke.
- 5/8 Mrg. 4 Rth. im Bangert.
- 2/8 Mrg. 42 Rth. Baumwiese im Schenkenberg.

Weinberg.

- 6/8 Mrg. 20 Rth. im Kopberg.
- 4/8 Mrg. 27 Rth. im Schenkenberg.



Die Liebhaber hiezuv werden auf Donnerstag den 10. März Nachmittag zum Gottfried Fischer Bäcker eingeladen.

Winnenden. Einen Confirmations-
Rock hat zu verkaufen
Manz Schneider.

Winnenden. Alle Arten Garten- und
Gemüsesamen, von Stuttgart bezogen, em-
pfehlst bestens Kammacher Schmid's Frau.

Winnenden. $\frac{1}{2}$ Mrg. Baumgut im
Stöckach verkauft
C. F. Stähle.

Winnenden. Joh. Bauer Seckler
hat 11 Rth. Garten im Hunschel zu verkaufen
und kann täglich ein Kauf mit demselben ab-
geschlossen werden.

Winnenden. Glaser Zügel hat 1 Viertel
Acker im vorderen Kesselrain zu verkaufen.
Auch hat derselbe eine Wohnung bis Georgii
zu vermietthen.

Die Freigebung der Bäcker- und Metzgergewerbe.

(Aus dem Bericht der Stuttgarter Handelskammer.)

Fortssetzung.

In der That bildet die zunehmende Ausfuhr von Vieh eines der stärksten Motive zur Aufhebung der bestehenden Beschränkungen im Metzgergewerbe, wie in ähnlicher Weise der Abfluß von Getreide nach dem Rhein, obwohl derselbe nur zu Zeiten, aber dann um so fühlbarer auftritt, die Gründe für Freigebung des Bäckergewerbes verstärkt. Beide Thatsachen führen nämlich zu dem unwiderlegbaren Sage: daß es, je mehr der Großhandel unser Vieh und Getreide massenhaft in theurere Konsumtionsländer abführt und den inländischen Konsumenten Brod und Fleisch vertheuert, desto mehr geboten ist, dem Kei- verkehr die größtmögliche Lebendigkeit zu verleihen. Dieß geschieht aber am besten dadurch, daß man die Landwirthe selbst in ein gewerbliches Interesse hereinzieht, indem man ihnen Gelegenheit gibt, sich bei der Versorgung zu betheiligen und die Märkte des Landes aus jenen tausend kleinen Kanälen zu speisen, welche in jeder Landgemeinde vorhanden sind und dem Ausgubot einen ununterbrochenen Zufluß sichern. Indem man aber dadurch bewirkt, daß Vieh, welches sonst seinen Weg ins Ausland genommen hätte, für eine lohnendere Verwendung im Lande selbst zurückbehalten wird, verschafft man sich zugleich das einzige Mittel, bis auf einen gewissen Grad der Ausfuhr entgegen zu wirken, welche den inländischen Konsumenten eine Masse von Nahrungsmitteln, den inländischen Gewerben eine Masse werthvoller Fabrikationsstoffe entzieht.

Ist nun unsere Behauptung richtig, daß die Freigebung der mit Nahrungsmitteln beschäftigten Gewerbe nicht zu jeder beliebigen Zeit mit dem gleichen Erfolg vorgenommen werden kann, sondern daß das Gelingen einer solchen Neuerung durch einen gewissen Stand des Getreide- und Viehmarktes bedingt ist, so braucht nur die Ernte des Jahres 1858 die angemessene Konjunktur herbeizuführen, um auch den günstigen Zeitpunkt zur Realisirung des oben angeführten Gesetzentwurfes eintreten zu lassen, wosfern dem Vollzug nicht etwa noch prinzipielle Bedenken im Wege stehen sollten. Diese könnten sich nur um die zwei Hauptfragen drehen:

1) ob die Einrichtungen und Anstalten, welche die Versorgung des Volks mit ausreichenden, billigen und gesunden Nahrungsmitteln zum Gegenstand haben, nach den allgemeinen Gesetzen der Volkswirtschaft über Gütervertheilung und Preisbestimmung zu beurtheilen sind, oder ob dieser Zweig der Wirtschaftspflege eine exklusive Behandlung bedingt?

2) ob eine abgesonderte Revision der Bäcker- und Metzgerordnungen zulässig und rathsam ist, oder ob sie besser bis zu der allgemeinen Revision der Gewerbeordnung verschoben werden sollte?

Was die erste Frage anlangt, so kann kein Zweifel darüber sein, daß die Lebensmittelpolitik ein eigenthümliches Gebiet der Gewerbepolitik ist, aber nicht vermöge einer volkswirtschaftlichen, sondern vermöge einer sanitätspolizeilichen Eigenthümlichkeit. Die volkswirtschaftlichen Grund-

sätze, welche unter bestimmten Kulturverhältnissen dem Publikum die ausreichende und möglichst wohlfeile Beschaffung von Kleidung, Wohnung und anderen Lebensnothwendigkeiten gewährleisten, sind auch für die Nahrungsmittelpolitik gültig. Den Beweis dafür liefert das alte Zunftwesen selbst, welches an die Bäcker- und Metzgergewerbe nicht einen exceptionellen Maßstab anlegte, sondern beide nach demselben Prinzip wie alle übrigen Gewerbe regelte. Dieses Prinzip, wie es sich aus dem damaligen Zustande des Gewerbebetriebs und der Kommunikationsmittel, aus den Verhältnissen des internationalen Verkehrs, aus dem Zustande der Sitten, des Rechts und der öffentlichen Sicherheit naturgemäß ergab, löste die Frage der allgemeinen Wohlfahrt dadurch, daß es dem Produzenten das wünschenswerthe Auskommen durch Gewerbeprivilegien und numerische Beschränkung der Gewerbestellen, dem Konsumenten die wünschenswerthe Güte und Wohlfeilheit der Waaren durch Prüfungen, Waarenschau und Taxen gewährleistete. Veränderte Zeitumstände haben später andere Principien zur Regelung der Gewerbe ins Leben gerufen. Eine Anzahl Gewerbe wurde des Zunftzwangs entbunden und freigegeben, andere wurden zünftig erhalten, aber bei allen fiel nach und nach die Taxe weg. Nur bei dem Bäcker- und Metzgergewerbe schien es gefährlich, die obrigkeitliche Preisnormirung abzuschaffen; nur die Versorgung mit Lebensmitteln schien eine exceptionelle Behandlung in Anspruch zu nehmen und dem natürlichen Gesetze der Preisbildung nicht anvertraut werden zu dürfen. Und doch waren seit lange die Wegelagerer und die Versenkungen auf den Landstraßen verschwunden, welche das Eigenthum des Kornhändlers gefährdeten, den Transport erschwerten, die Städte mit ihrem Bedarf nur auf die nächste Umgebung verwiesen, den Verkehr auf kleine Kreise und dadurch das Ausseebot in enge Grenzen einschränkten. Das Eigenthum ist heute gesichert, Eisenbahnen und treffliche Landstraßen bedecken alle Länder, Dampfboote die Flüsse und Meere, die Grundbedingungen einer naturgemäßen Vertheilung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse sind gegeben — welche Gründe könnten es sein, die heute noch einer künstlichen Fixirung der Brod und Fleischpreise das Wort sprechen? Fortf. folgt.

Aus Kaiser Josephs letzten Lebensjahren.

Historisch.

An einem Frühlingmorgen des Jahres 1782 lebte der Kaiser Joseph II. an dem geöffneten Fenster seines Arbeitszimmers auf dem Schlosse zu Schönbrunn und schaute in Gedanken versunken, nach den waldbewachsenen Bergen hinüber.

Eine Weile mochte er so sinnend betrachtend verweilt haben, als ein eigenthümliches, auffallendes Geräusch zu ihm drang. Es klangen Stimmen in einiger Ferne, ein Dröhnen des Bodens, um so seltsamer, da sich unmittelbar unter dem Fenster eine Schildwache befanden mußte. Neugierig beugte sich der Kaiser weiter hervor und sah längst des Wegs, der an der Fronte des Schlosses vorbeiführte, hin, wo nicht weit von ihm die Schildwache, ein Garde-Grenadier, stand und mit einer Person zu sprechen schien, welche das Gebüsch verbarg. Wenigstens ließen dies seine Bewegungen vermuthen, da er lebhaft mit der Hand nach ihr hinwinkte und oft und wiederholt heftig mit dem Fuße aufstampfte. Zuweilen klangen zwar einzelne Worte, die der

Grenadier unwillig und sich vergessend halblaut sprach, zum Fenster herauf. Alles mußte dem Kaiser um so mehr auffallen da Niemand während seiner Anwesenheit den Garten betreten durfte, überdies die frühe Morgenstunde fremden Besuch noch nicht erwarten ließ. Kopfschüttelnd beobachtete er den Grenadier, der hochgewachsen, schönen Gesichts, einen Musteroldaten versprach und doch so seine Pflicht vergaß.

„Nun entfernt Euch aber, Vater!“ vernahm er endlich ziemlich deutlich und der Grenadier machte zuweilen eine heftige Bewegung mit der Hand nach dem Strauche hin. „Ich darf nicht mit Euch sprechen und Euch an diesem Orte lassen! Es ist um mich geschehen, wenn Ihr hier bemerkt werdet. Da seht des Kaisers Fenster steht offen und er ist gar früh auf! Wenn er uns hörte!“

„Den Kaiser will ich ja eben sehen, ihn sprechen!“ entgegnete eine etwas stärkere, rauhere Stimme im steiermarker Dialekt hinter dem Strauche hervor. „Weißt du nicht Antonel, daß das der einzige Weg ist, um dein Rosel zu retten? Unser guter Kaiser muß es erfahren; denn nur er allein kann

uns helfen. Dies doch nur das Briefel, das sie dir schrieb und das ich dir gegeben, dann wirst du erst ihre Noth, ihre Angst und ihren Kummer kennen! Würde ich wohl sonst einen so weiten Weg nach Wien und von da zu dir nach Schönbrunn unternommen haben? Antonel, höre mich! und er trat dem Grenadier näher, so daß ihn der Kaiser näher betrachten konnte! „Sprich mit dem Kaiser, oder laß mich mit ihm sprechen! Du bist gewiß noch ein braver Sohn, wie du warst, als du diese Mühe und diesen Noth noch nicht trugst!“

Der Alte hatte dabei die Hand auf die Schulter des Grenadiers gelegt und schaute ihm erwartungsvoll ins Gesicht. Dieser schwieg eine kurze Zeit, als kämpfte er mit sich selbst und holte Rath, was er beginnen und wie er den Vater beruhigt vorbringen solle. Mit jedem Augenblicke stieg seine

Verlegenheit, ängstlich zitternd sah er sich um, richtete sich dann straff empor und schob den Alten sanft von sich.

„Geht endlich, Vater!“ sagte er, 9 Uhr werde ich hier abgelöst und 10 Uhr kann ich Euch einen Augenblick vor dem Schloßthor sprechen; dann wollen wir das Weitere mit einander verabreden.“

Und dann begann er wieder seine unterbrochene Wanderung mit festem Schritt unter den Fenstern des Schlosses, der Alte aber wendete sich nach der entgegengesetzten Seite des Gartens und war bald den Augen des Kaisers entschwunden.

Fortsetzung folgt

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 3. März 1859.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schrinne.	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel	—	137 1/8	137 1/8	137 1/8	—	772	7
Haber	12	36 1/2	48 1/2	39 1/2	9	393	23

gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schrinne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr Schfl.	Mittel-Preis per Schfl.		Nied. Durch- schnitt. Preis per Schfl.	Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen	
		fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.		fl.
Dinkel, pr. Schfl.	6 45	5	38	5	7	24	—			
Gerste, 1 Eri.	1	4	1	—	58				Wicht des Dinkels, per Scheffel	
Weizen, 1 Schfl.	1	36	1	32	1	24			184 172 150.	
Kernen,	—	—	—	—	—	—			durchschnittlich	
Haber,	8	—	7	26	7	—	53		169 Pfd.	
Roggen, 1 Eri.	1	12	1	8	1	4				
Mischling,	1	12	1	8	1	—				
Einforn,	—	—	—	—	—	—				
Erbsen,	2	—	1	52	1	44			Dinkel	
Linzen,	2	12	2	—	1	52				
Welschkorn,	1	8	1	4	1	—			Höchst. Niedrft.	
Ackerbohnen,	1	36	1	32	1	28			fl. fr. fl. fr.	
Wicken,	1	48	1	40	1	36			7 54 4 30	
Butter 1 Pfund	—	24	—	23	—	22				
8 Pfund Brod,	—	22 fr.	Nach der Brod-Laxation vom 4 März.							
1 Kreuzerweck	7	Loth.								